

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **22 (1914)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Der Freidenker

Bezugsbedingungen sind durch jedes Postamt und durch die Geschäftsstellen München 2 und Zürich zu erfahren. :: :: ::

Heil dir, Prometheus! In eifriger Nacht | hast du das Feuer den Menschen gebracht.  
 Doch wehe, da liegst du, vom Götterneide | in Ketten geschmiedet, dem Geier zur Weide!  
 Der nistet, wo Purpur und Kutte thront | und wahngeblendet der Sklave front.  
 Empöre dich, Riese, recke die Glieder | und schlage den Feind mit der Kette nieder!  
 Triumph! Aus Schetterhaufen und Schranke | schwebt auf zur Sonne der freie Gedanke.

Erscheint halbmonatlich.  
 Inzerate kosten pro obergespaltene Peltzelle 20 Pfg. = 25 Cts., bei Wiederholungen Rabatt. Probenummern gratis.

**Zeitschrift des Deutschen Freidenkerbundes und des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes**

Nr. 14 Lfd. Nr. 534

München und Zürich, den 15. Juli 1914

22. Jahrgang

**Inhalt:** Nach der Katastrophe von Serajewo. Von B. (Wien). — Der 26. Freidenker-Kongreß. 4. bis 6. Juni in Breslau. Von G. Tschirn (nach dem Protokoll). (Schluß.) — Zwangsvergläubigung der Dissidentenfinder durch bewußt wortlautwidrige Gesetzesauslegung. Von Dr. Otto Klarre (Gera). — Freidenkertum. — Zum Kirchenaustritt. — Büchertisch. — Mitteilungen. — Inzerate.

## Nach der Katastrophe von Serajewo.

Von B. (Wien).

Wie unterscheidet sich doch die Wirklichkeit von der papierenen Welt der Zeitungen! Wer seit dem 28. Juni die österreichischen Blätter, insbesondere die Wiener Presse verfolgt, dürfte eine ganz andere Meinung von der Haltung der Gesamtbevölkerung zu dem blutigen Ereignisse in Serajewo sich bilden als sie den Tatsachen entspricht. Und darum ist es notwendig, in einem Blatte, das der Wahrheit allein tributpflichtig ist, wie „Der Freidenker“, fern aller Schönfärberei, das Tatsächliche zu berichten.

Als an jenem Sonntagnachmittag in Wien die grausige Nachricht von der Ermordung des Thronfolgerpaars eintraf, wurde sie zuerst gar nicht geglaubt oder zum wenigsten für übertrieben erachtet. Nach Bestätigung des kaum Glaublichen malte sich wohl in den Gesichtern der Wiener großes Erstaunen, man war „baff“, aber fast niemandem entrang sich auch nur ein Wort des ehrlichen Schmerzes. Nur des alten Kaisers wurde allgemein tief bedauernd gedacht. Langsam tauchten die Trauerfahnen auf, viele besaflagten freilich bloß aus rein geschäftlichen Rücksichten, wie es Schreiber dieser Zeilen von mehreren bedeutenden Geschäftsleuten der Residenz direkt und indirekt zu vernehmen die Gelegenheit hatte.

Wer die ehrliche Trauer in Wien anlässlich der Ermordung der Kaiserin Elisabeth gesehen hat und das Verhalten der Wiener, die gewiß die schwarzgelbsten Bewohner Oesterreichs sind, wird nicht umhin können, sich darüber eigene Gedanken zu machen.

Der Wiener ist durchschnittlich ziemlich „patriotisch“ gefimmt, er hängt auch mit einer gewissen vertraulichen Liebe an dem alten Kaiser. Aber die Art Franz Ferdinands war und blieb ihm fremd. Diese verschlossene, eiserne Natur, die keinerlei Leutseligkeit zeigte, die immer nur den künftigen Herrscher, nie aber den Menschen herauskehrte, die zwar über einen bewundernswert festen Willen verfügte, aber sehr oft in absolutistischen Eigensinn umschlang, ferner die fast übertriebene bei jeder Gelegenheit scharf betonte Glaubenstreue und Frömmigkeit, all das behagte den Wienern nicht, weil solch starrer Klerikalismus auf dem Boden der Kaiserstadt nie eine heimische Pflanze gewesen ist. Verurteilt wurde selbstverständlich die aberwitzige Mordtat von allen Seiten; Sozialdemokraten und Freidenker ebenfalls haben die Mißbilligung solcher Gewalttaten im politischen und geistigen Kampfe scharf ausgesprochen. Aber die Wiener Klerikale und offiziöse Presse gefällt sich jetzt im schlimmsten Zingopresseton und möchte den so tragisch Ermordeten als den Liebling aller Nationen hinstellen, dem ganzen serbischen Volke aber diese Blutschuld verirrter Fanatiker aufhalsen und zum Machekrieg gegen Serben blasen.

Hierzu darf man aber denn doch nicht schweigen. Der ermordete Erzherzog-Thronfolger war bei keiner Nation wirklich beliebt. Wohl aber seine Gemahlin eine sehr national fühlende Vollbluttschechin, die ihren großen Einfluß auf den Dahingerafftten auch ausübte, eine tschechenfreundliche Politik zu inaugurierten. (Ein Beispiel dieser persönlichen Sinneigung zu den